

## Als Margareten noch ein Heurigenort war . . .

Wir schreiben das Jahr 1786. Wolfgang Amadeus Mozart befindet sich auf Tournee in Paris. Dort erfährt er vom Tod seiner Mutter. Tief betrübt komponiert das dreißigjährige Musikgenie die aufwühlend-emotionale Klaviersonate in a-moll. In Königsberg schreibt unterdessen der Philosoph Immanuel Kant an seinem Werk „Kritik der reinen Vernunft“, mit welchem die Epoche des deutschen Idealismus beginnt. Im selben Jahr bereiten die Militäroffiziere des österreichischen Kaisers ferner den letzten Krieg gegen die Türken vor, der von den Wienern lautstark bejubelt wird.

Am 17. Oktober 1786 ersteigert ein gewisser Johann Brauneck das Wiener Haus „Zur Landeskrone“. Es gehört zum Gebäudekomplex des „Unteren Hofes“, der im Jahre 1353 erstmals urkundlich erwähnt wurde und jetzt Schloß Margareten heißt. Im selben Jahr eröffnet in diesem Haus eine kleine Weinschenke. Im Steuerbuch, dem Kernstück der neuen Finanzverwaltung, die von Kaiserin Maria Theresia reformiert wurde, ist für diesen Standort erstmals eine „Weinschankgerechtigkeit“ amtlich vermerkt.

Das Steuerbuch vermeldet für die Weinschenke „zwey Zimmer für die Gästetische, dann im Hof Zimmer, Kammer, Küche, Keller“. Nebenan wohnen Josef Kreuzer, Franz Muck, um die Ecke Johann Birger und Wenzel Suchanek. Johann Göt betreibt ebenerdig eine Werkstätte „mit 7 Gassenfester, zwey Zimmer und Küche“, auch im ersten Stock sind Werkstätten untergebracht. Auf den Hügeln, die vom Wienfluß bis hinauf nach Matzleinsdorf reichen, gibt es neben einigen landwirtschaftlichen Gehöften auch zahlreiche Weingärten, insbesondere entlang der Nikolsdorfergasse und in der Gegend des Hundsturmes. Eine Vogelschauerspektive dieser ländlich-bäuerlichen Vorstadtgegend liefert das nebenstehende Bild, angefertigt 1774 von Josef Daniel Huber, also vor 12 Jahren; auf diesem sind rund um dem Schloßgarten Maulbeerbaum-Pflanzungen und im Vordergrund ein mächtiges Bräuhaus-Gebäude zu erkennen.

Aktuelle Berichte messen den Nikolsdorfer und Hundsturmer Rieden mittlere bis gute Qualität zu. Jedenfalls geht es in den Weinschenken hoch her. Der Berliner Friedrich Nicolai beschreibt in einem soeben veröffentlichten Reisebericht das Wiener Phäakentum: „Das Wohlleben, die Weichlichkeit, die vielen Schmausereien der Wiener fallen jedem Fremden in die Augen. Daß die Tafeln vornehmer und reicher Leute mit vielen und ausgesuchten Speisen besetzt sind, findet sich allenthalben, ob man gleich dieses in Wien viel weiter treibt als an anderen Orten. Aber wie weit Schleckerei und Gefräßigkeit bei den mittleren und niederen Ständen dieser Stadt gehen, davon kann man keine Idee haben, wenn man es nicht gesehen hat.“

Es ist also kein Wunder, daß damals auch rund um den Margaretner Schlossplatz immer neue Weinschenken aufgesperrt haben. Viele von ihnen fielen späteren Parzellierungen und Umbauten zum Opfer, aber einige dieser ehemaligen „Heurigen“ gibt es bis heute in Form von Beiseln, Cafes und Restaurants. So war ein Vorläufer des heutigen Cafe Quadro im vergangenen Jahrhundert ein Weinhaus. Die oben erwähnten Weinschenke im Haus „Zur Landeskrone“ (heute: Schloßgasse 21) ist von 1786 bis in die Gegenwart ein gastronomisches Lokal geblieben. In zahlreichen historischen Quellen wird als einzige Schildbezeichnung „Gasthaus zum silbernen Kegel“ überliefert. Tatsächlich dürfte die Geschichte des Beisels weit vielfältiger gewesen sein. 1859 beispielsweise ist als „Gastgeber“ ein gewisser Johann Marx und eine Köchin Anna Erbel vermerkt, im Jahre 1875 nennt ein neuer Wirt, Georg Pfeffer, das Gasthaus „Zum schwarzen Elefanten“. Ein Foto aus dem Jahre 1926 belegt den Schildnamen „Josef Kaspar Gastwirtschaft“. Während des Zweiten Weltkriegs sollen sich, unbestätigten Berichten

zufolge, in dem Lokal auch Dirnen aufgehalten haben. Danach übernahm die Familie Silber das Wirtshaus, nach welcher es bis heute benannt ist.

Stefan M. Gergely